

– eins sein möchten, gleich wie du in mir und ich in dir, auf dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Menschen glauben, dass du mich gesandt hast.

So war es dann auch im Anfang. Das lesen wir in der Apostelgeschichte 2,1 und 2,42. Sie waren alle an einem Ort beisammen, und sie verharrten in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Ein gläubiger Dichter hat in tiefer Betrübnis des Herzens den heutigen Zustand der Christenheit, vielleicht sagen wir besser der Christen, so beschrieben:

**Ganz zertrennt die Heiligen stehen,
Einheit ist nicht mehr zu sehen.**

Ist das nicht auch ein Punkt, weshalb die Menschen heute das Gnadenangebot des Sohnes Gottes unbeachtet

lassen; aber als Folge einmal vor dem Richterstuhl des Christus – dort müssen alle erscheinen – hören werden, dass sie zu denen gehören, die in Offenbarung 21,8 genannt werden.

Deshalb bitten wir immer wieder an Christi statt: „Lasst euch versöhnen mit Gott.“

W.S.

Ich denke, W.S. hat Recht. Es gibt in der gegenwärtigen Zeit viele aktuelle Probleme, denen wir uns als Christen zu stellen haben und wo wir Flagge zeigen müssen. Dabei wären wir wahrscheinlich glaubwürdiger, wenn wir dem Wunsch unseres Herrn entsprechen würden.

Mit herzlichen Grüßen

Horst von der Heyden



Zerbrochenen Herzens – zerschlagenen Geistes

» Zum Artikel „Herzschlag“ in Heft 1/2004

Der Beitrag „Herzschlag“ von Horst von der Heyden in Heft 1/2004 hat vielleicht manchen zum Nachdenken veranlasst, besonders die zitierte Stelle aus Psalm 51,17: „Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“

Dazu möchte ich noch zwei weitere Stellen aufzeigen, die jeweils eine Steigerung der vorherigen bedeuten:

„Nahe ist der HERR denen, die zerschlagenen Herzens sind, und die zerschlagenen Geistes sind, rettet er“ (Ps 34,18).

„Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlage-

nen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen“ (Jes 57,15).

Das sind ganz wunderbare Zusagen, deren Erfüllung David erfahren hatte.

Aber wie sieht es bei uns mit dem „zerschlagenen Herzen“ und dem „gebeugten Geist“ aus? Ich denke dabei nicht nur an unsere ganz persönlichen Verfehlungen, sondern auch an solche, die wir gemeinsam begangen haben.

Wie war das doch mit unserer inneren Haltung: „Nur wir gehen den Weg der Wahrheit!“, „Nur wir versammeln

uns nach Matthäus 18,20!“, „Nur bei uns ist der Herr in der Mitte!“, „Nur wir gehen den Weg der Absonderung!“, „Nur wir sind Philadelphia!“ usw.

Wie vereinbart sich eine solch überhebliche Herzenshaltung mit einem „zerschlagenen Herzen“ und einem „gebeugten Geist“? Wo sind solche, die wie Daniel sagen: „Wir haben gesündigt, wir haben gesetzlos gehandelt“, und „HERR, höre, HERR, vergib, ... denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt“?

Nun hat es einen Bruch, eine schmerzliche Spaltung gegeben, wodurch der Name des Herrn sehr verunehrt worden ist, vielleicht mehr als wir überhaupt ahnen. Aber wo sind die, die darüber wirklichen Schmerz und wirkliche Trauer empfinden? Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir kalt über alle Geschehnisse hinwegschreiten, als ob nichts ge-

wesen wäre. Die einen sind froh, die „Störenfriede“ los zu sein; die anderen empfinden Genugtuung darüber, dass endlich die „alten Zöpfe“ abgeschnitten sind und Neuerungen eingeführt werden konnten. Hat man auch gefragt, ob diese „Neuerungen“ in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes sind? Machen wir uns ernsthaft Gedanken darüber, ob der, welcher „in der Höhe und im Heiligtum wohnt“, wirklich auch „bei uns“ wohnen kann? Das sind Fragen über Fragen, die mich seit geraumer Zeit immer mehr bewegen.

Möge uns der Herr die Gnade schenken, uns selbst sowie alle diese Dinge in seinem göttlichen Licht zu sehen und nach seiner Heiligkeit zu beurteilen, und uns zu echter Buße leiten, damit er wirklich wieder bei uns wohnen kann.

Ernst Fischbach



Mahl und Tisch des Herrn als Streitthemen

» Zum Leserbrief von Günther Lüling in Heft 1/2004

Zunächst diese Zitate:

„Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher, aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr gelüftet und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und krieget; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf dass ihr es in euren Lüsten vergeudet“ (Jak 4,1–3).

„Sie verharren aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42).

Nun zu dem von Günther Lüling gestellten Fragenkomplex – insbesondere zu der Kardinalfrage: „Warum haben alle Streitigkeiten, alle Kriege, alle Zwietracht, alle Ausschlüsse ihre Ursache immer, und das seit Beginn der Brüderbewegung, in der Thematik Mahl und Tisch des Herrn?“

Wenn man hierzu Stellung nehmen will, kommt man m. E. nicht umhin, sich etwas näher mit dem Leben John Nelson Darbys zu beschäftigen, mit seiner Kindheit und seinem Erwachsenwerden bis hin zum reifen Mannesalter, aber ebenso auch mit dem alternden und alt gewordenen Darby.